

Auch die Weideplätze der Gemeinden, die unterwegs liegen, werden verwüstet, so daß die einheimischen Heerden darauf nichts mehr zu fressen finden. Die Heerden sind für den Ackerbau unnütz, sie pferchen niemals auf angebauten Ländereien und tragen darum nichts zu ihrer Fruchtbarkeit bei, wie dieß doch leicht geschehen könnte. Die Schäfer vermeiden es, theils weil sie glauben, daß die Wolle verunreinigt werden würde, und theils um die gewohnten Plätze zu behaupten. Die Schäfer machen sich überall verhaßt und an allen Orten gefürchtet, wo sie durchziehen, weil sie allenthalben einen empörenden Despotismus ausüben, der eine Folge des verderblichen Vorrechts ist, daß sie jedermann vor den Gerichtshof der Mesta ziehen dürfen, der beinahe immer zu Gunsten der letztern entscheidet. Lange Zeit waren alle Beschwerden ganz ohne Folgen, wurden aber endlich gegen die Mitte des 18ten Jahrhunderts so stark und dringend, daß die Regierung darauf Rücksicht nehmen mußte. Es wurde eine Commission niedergesetzt, welche den Auftrag erhielt, zu untersuchen, ob es zweckmäßiger wäre, die Mesta bestehen zu lassen oder sie aufzuheben, und im erstern Falle, welche Veränderungen in der Einrichtung zu treffen wären? Allein die dabei interessirten Personen waren zu mächtig. Seit mehr als 40 Jahren ist nichts geschehen, und, wie das sehr oft der Fall ist, das Privatinteresse hat über das allgemeine Beste gesiegt.

Die Menge der Menschen ist groß, welche das Schäferpersonal bei der Mesta ausmacht. Man rechnet 40 bis 50,000 Menschen. In Spanien hält man dafür, daß diese Menschen dem Ackerbaue entzogen würden und für denselben benutzt werden könnten. Allein wenn Spanien gehörig kultivirt wäre, so würde wahrscheinlich der Viehstand nach Verhältniß des Ackerbaues viel vergrößert werden. Dann würde aber auch